Derselbe, einst ein reich begüterter polnischer Edelmann und Insurgentenführer, hatte, nachdem er sich durch die Flucht aus dem Vaterlande gerettet, dort ein Unterkommen gefunden und schließlich, der Armut und dem bittersten Elend preisgegeben, in der Stellung als Hirte seinen Lebenslauf beschließen müssen.

* Die Errichtung eines deutschen Lehrerheims für erholungsbedürftige Lehrer ist in Magdeburg von der Lehrerkonferenz beschlossen worden. Dasselbe soll in Marienthal bei Schreiberhau im Riesengebirge errichtet werden.

Magdeburg. Für den ganzen Regierungsbezirk Magdeburg hat die Regierung wegen großer Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres die Abhaltung aller Rindvieh- und Schweinemärkte verboten.

Sagan. In Hermsdorf hiesigen Kreises vergnügte sich diesertage eine Anzahl Kinder, indem sie vom Ufer der Tschirne herab auf das Eis des Flusses Schlitten fuhren. Ein fünfjähriger Knabe kam hierbei zu nahe an eine offene Stelle des Flusses und fiel ins Wasser. Die etwa 12 Jahre alte Schwester hatte den Vorgang bemerkt. Sie sprang, ohne die Tiefe des Flusses zu bedenken, dem Kleinen nach und rettete ihn.

* Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das Landgericht in **Gera** einen Hausbesitzer im Vorort Debschwitz zu drei Monaten Gefängnis, weil in seinem Hause ein Mann durch den defekt gewordenen Flur des Thorweges in den Keller gestürzt und nach zwei Tagen an den erlittenen Verletzungen gestorben war.

* Ein Fall, wie er wohl einzig dastehen mag, hat sich in Oldenburg beim dortigen Dragoner-Regiment zugetragen. Vor etwa anderthalb Jahren meldete sich beim genannten Regiment ein fixer junger Mann als Freiwilliger, und da seine Papiere besonders gut waren und er momentan brotlos war, wurde er sofort und ohne Bedenken eingestellt. Schon während seiner ersten Ausbildung bewies sich derselbe als ausgezeichneter Reiter, war überall in jeder Weise „Soldat" und dadurch der Liebling seiner Vorgesetzten. Ganz durch Zufall hat sich jetzt nun herausgestellt, daß derselbe schon anderthalb Jahr bei einem Husaren-Regiment gedient hat, dann dort desertiert ist, hierauf 1 Jahr in einem Cirkus als Parforce-Reiter aufgetreten ist und sich dann in Oldenburg beim Regiment wieder hat einkleiden lassen, wahrscheinlich, um seine Kameraden mit der höheren Reitkunst bekannt zu machen. Obgleich derselbe nun vollkommen seiner dreijährigen Dienstzeit genügt hat, wird er sich wegen Desertion und Führung falscher Papiere zu verantworten haben.

Die Erben.

Erzählung von F. Arnefeldt.

13] (Fortsetzung.)

IX.

Bebend vor innerer Aufregung, aber äußerlich kühl und gelassen hatte sich Maud Wilson aus dem Zimmer entfernt; sie ging mit Benedicta in den Garten und überließ diese, vielleicht zum ersten Mal seit sie in Goldau war, sich selbst. Sie mußte allein sein. Es war ihr eine wahre Erlösung, sich in den Pavillon flüchten zu können, obgleich die Beschäftigung, welche ihrer dort harrte, wenig zu ihrem Seelenzustande paßte. Ernst Reichner hatte auf einer großen Rasenfläche im Garten einen weiten, luftigen Tanzsaal aus Tannenreisern und Brettern aufrichten lassen, welcher abends mit farbigen Lampions beleuchtet werden sollte, und Maud hatte sich erboten, die dafür erforderlichen Kränze zu winden, wozu ihr der Gärtner Blumen und Laub nach dem Pavillon gesandt hatte.

Grausamer Hohn! Blume auf Blume zu Kränzen zu winden, welche das Fest derjenigen schmücken sollen, die man für seine ärgsten Feinde hält, gegen die man Rache oder wenigstens gerechte Vergeltung zu üben sucht.

Maud Wilson sah den Oberamtmann Gerstenberg und seine Tochter noch immer als diese Feinde an, obgleich sie trotz der sorgfältigsten Wachsamkeit nichts hatte entdecken können, was geeignet gewesen wäre, diesem Verdacht Nahrung zu geben, obgleich sich oft genug Stimmen zu Gunsten dieser beiden Menschen in ihrem Herzen erhoben hatten. Sie gebot ihnen Schweigen, sie zwang sich, ihren Haß festzuhalten, und heute gelang ihr das besser als je.

Wie kam diese Antonie dazu, gehegt, umworben, gefeiert zu werden, während sie, die ganz dasselbe Anrecht auf die Reichtümer hatte, in deren Besitz jene sich befand, durch ein unerhörtes Verbrechen darum und um noch viel mehr betrogen worden war? Weshalb mußte sie sich im Hause dieses Gerstenberg, von dessen hochmütiger Gattin eine so demütigende Behandlung gefallen lassen? — Ja, sie mußte sie sich gefallen lassen, ohne sich dagegen aufzulehnen, denn sie wollte diesen Ort nicht verlassen, sie wollte und mußte bleiben, bis sie ihren Zweck erreicht und den Verbrecher entlarvt hatte.

Und doch erschien sie sich so unwürdig und so entwürdigt in dieser Stellung. Das war ihr heute wieder so recht zum Bewußtsein gekommen, hatte sie mit einem so schneidenden Weh erfüllt, als die Frau Oberamtmann sie so empfindlich zurechtgewiesen — in Gegenwart von Ernst Reichner.

Warum war es ihr gerade in dessen Gegenwart peinlich? War es nicht schon an und für sich empörend, daß ihr dergleichen geboten ward, daß der Oberamtmann und dessen Töchter Zeugen einer solchen Behandlung sein, daß Antonie sich ihrer annehmen und Ernst ihr dafür Dank sagen mußte? O, das, ja das war das Allerbitterste!

Wieder Ernst Reichner! Was war er ihr? Maud ließ die angefangene Guirlande in den Schoß sinken und schlug die Hände vor das errötende Gesicht. Dann sprang sie so heftig auf, daß die Blumen, welche ihre Schürze füllten, zu Boden fielen. Sie achtete nicht darauf und zertrat sie.

„Nichts ist er mir! Nichts darf er mir sein!" sagte sie hart. „Gehört er nicht auch zu dieser Sippe? Tanzt er nicht auch um das goldene Kalb? Sehe ich nicht, wie er sich um die Gunst seiner Cousine bewirbt? Sie sind, wie es mich heute bedünken wollte, bereits einig; ist es da nicht eine Schmach für mich, daß er mir, sobald wir uns allein sehen, mit Blicken und mit Worten zu nahen sucht? Die schutzlose Erzieherin hält er gut genug für einen Zeitvertreib, um die reiche Erbin wirbt er — o, es ist empörend, ich hasse ihn," wiederholte sie nachdrücklich, indem sie sich wieder setzte und die weggeworfene Arbeit aufnahm. Weshalb pochten aber ihre Pulse trotzdem so laut, als sie draußen einen bekannten Schritt vernahm, weshalb stockte das Blut in ihren Adern und strömte dann mit doppelter Schnelligkeit zum Herzen? War das wirklich Haß?

Die Thür des Pavillons wurde geöffnet, der hübsche Kopf des Baumeisters schaute herein. „Da sind Sie ja fleißig bei der Arbeit, Miß Maud," rief er fröhlich, „darf ich helfen?"

„Ich vermute, daß Sie heute ganz anders beschäftigt sind, Herr Baumeister Reichner!" entgegnete Maud, Namen und Titel scharf betonend.

„Königlicher Regierungs-Baumeister Paul Heinrich Ernst Reichner, wenn es denn doch der volle Titel sein soll," scherzte der junge Mann, „verzeihen Sie, Fräulein Wilson, ich werde mir die Lehre merken. Wie hübsch die Kränze werden," fügte er hinzu, „was Sie anfassen, gewinnt doch einen eigenen Zauber unter Ihren Händen."

„Sind Sie hergekommen, um mir das zu sagen, Herr Reichner?" fragte Maud kurz.

„Nicht gerade deshalb, aber es kommt mir unwillkürlich auf die Lippen, wenn ich Ihnen zuschaue. Darf ich Ihnen Blumen zureichen?" Er machte Miene, sich auf einen neben ihrem Stuhl stehenden Fußschemel zu setzen.

Maud wehrte ihm. „Lassen Sie die Scherze, Herr Reichner, Sie richten Ihre Huldigungen an die unrichtige Adresse."

„Ah, Sie meinen, dieselben gebühren heute alle unserer Königin des Festes," lachte Ernst, ohne sich einschüchtern zu lassen, „der wird man noch so viel darbringen, daß sie der meinigen entraten kann."

„Und da glauben Sie, mit dem Abhub mich regalieren zu können," versetzte Maud hochfahrend. „Ich danke ergebenst, Herr Reichner, mich lüstet es nicht nach den Brosamen, die von anderer Tische fallen."

„Da haben Sie vollständig recht, ich würde auch nicht wagen, Ihnen die anzubieten," versicherte er, immer noch heiter, aber doch schon in einem Ton, durch welchen der Ernst klang.

Sie blickte ihn doch etwas betroffen an, sagte aber in ihrer kühlen, gelassenen Art: „Streiten wir nicht weiter darüber, wir werden uns doch nicht verständigen."

„Im Gegenteil, das wollen, das müssen wir!" rief Ernst. „Deshalb habe ich Sie aufgesucht. Wie lange habe ich mich nach einer halben Stunde des ungestörten Beisammenseins mit Ihnen gesehnt."

„Dem ich sofort ein Ende machen werde!" rief Maud empört aufspringend. „Was denken Sie sich?"

„Es kann uns niemand überraschen; die Tante probiert ihr neues Kleid an, Ihr liebenswürdiger Zögling schießt mittels der Bolzen einer Armbrust Löcher in die Natur, der Oberamtmann ist soeben fortgeritten, als ob es irgendwo brenne, wahrscheinlich hat ihm seine Frau aufgetragen, noch nach irgend einer vergessenen Delikatesse zu telegraphieren, und Antonie —"

„Genug," unterbrach ihn Maud, „nicht aus Rücksicht für andere, sondern um meiner selbst willen wünsche ich dieses Beisammensein nicht. Entweder verlassen Sie den Pavillon, oder ich gehe."

Sie wollte sich der Thür nähern, er vertrat ihr den Weg. „Das werden Sie nicht thun."

„Mein Herr! Mit welchem Rechte führen Sie eine solche Sprache?" Sie fragte es und blitzte ihn zornig mit ihren großen Augen an, senkte sie aber errötend zu Boden, als er mit einem tiefen, innigen Blick erwiderte: „Mit dem ältesten, heiligsten Recht, das es giebt; sollte Ihnen das gänzlich unbekannt sein, Maud?"

Sie erbebte, als sie jetzt ihren Namen von seinen Lippen hörte, dennoch entriß sie ihm die Hand, die er ergreifen wollte, mit Heftigkeit und sagte kalt: „Ich kenne es nicht."

„So will ich es Ihnen nennen," flüsterte er, ihr noch näher tretend, „mit dem Rechte des Herzens, dem ich —"

„Nicht weiter!" unterbrach sie ihn mit einer Stimme, die verschleiert war von aufsteigenden Thränen. „Wie können Sie es wagen, eine solche Sprache gegen mich zu führen? Was habe ich gethan, das Sie berechtigte, mich zu beschimpfen?"

„Beschimpfen!" wiederholte er, und jetzt loderte auch in seinen heiteren, schiefergrauen Augen der helle Unwille auf. „Das war ein hartes, ungerechtes Wort. Seit wann beschimpft ein Mann ein Mädchen, wenn er ihr seine Liebe bekennt?"

„Wenn dieses Mädchen arm, abhängig und schutzlos ist, und er sich gleichzeitig mit gutem Erfolg um eine Reiche bewirbt."

„Und Sie meinen, dies sei in unserm Fall zutreffend?"

„Ja!" rief Maud mit so viel Verachtung, wie jemals in solch eine Silbe gelegt worden ist. Hatte sie aber gemeint, Reichner dadurch niederzuschmettern, so sah sie sich getäuscht; er brach in ein lautes, lustiges Gelächter aus.

„Das ist also Ihre Ueberzeugung; bitte, auf welche Autorität stützen Sie sich dabei?"

„Auf eine für mich sehr zuverlässige, auf die Autorität meiner Augen."

„Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen sagen, daß Sie durch dieselben schmählich getäuscht worden sind."

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Reichner, mir etwas vorspiegeln zu wollen, was klar am Tage liegt," versetzte Maud und war voll Zorn gegen sich, daß sie das Weinen kaum noch zu unterdrücken vermochte. „Sie machen Fräulein Gerstenberg den Hof, nein, Sie bewerben sich um sie und haben die beste Aussicht, erhört zu werden. Das geht mich nun garnichts an, und ich verarge es Ihnen auch nicht; warum sollten Sie sich nicht um die Erbin von Millionen bemühen, mit der sie ein günstiges Geschick unter ein Dach geführt hat? Es wäre ja geradezu Undankbarkeit gegen dasselbe, wollten Sie es sich nicht zu nutze machen. Was mich aber empört, ist, daß Sie es wagen, gleichzeitig zu mir von Liebe zu reden. Wer einer solchen Handlungsweise fähig, der ist —"

„Ein Elender!" fiel Ernst Reichner mit einer solchen Entschiedenheit ein, daß Maud nicht wußte, was sie davon denken sollte; es war doch nicht anzunehmen, daß sich jemand in dieser Weise selbst sein Urteil sprechen sollte. „Ein Elender," wiederholte er, „aber ich bin es nicht, ich habe mich nicht um Antonie beworben und werde es nicht thun, das weiß sie selbst am allerbesten. Wir haben uns darüber verständigt."

„Sie mit Antonie?" fragte Maud in unendlicher Verwunderung.

„Ja wohl; Maud, kluge Maud, wo haben Sie Ihre klaren Augen gehabt, daß Sie dieses doch wahrlich seht durchsichtige Spiel nicht erkannt haben?"

„Sie hätten nie die Absicht gehabt, sich um Fräulein Gerstenberg zu bewerben?"

„Die Frage würde ich, wenn ich vereidigt würde, nicht so unbedingt verneinen," lachte Ernst. „Maud, wollte sagen Fräulein Wilson, Sie sehen jetzt doch wohl ein, daß ich Ihnen eine Beichte abzulegen habe, also verwehren Sie es mir nicht länger. Lassen Sie mich hier und hören Sie mich an."

Sie gab stillschweigend ihre Zustimmung, indem sie ihren Platz wieder einnahm und es duldete, daß er sich auf den Schemel zu ihren Füßen niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Bruchleiden

hat Herr **J. Rehring** aus **Hamburg ganz geheilt. C. Gottschlich, Oberstein i. Schl.** (Näheres Inseratenteil.)

Bekanntmachungen von Behörden.

Nauen, den 16. Januar 1891.

Aus Anlaß der feierlichen Einweihung des neuen Rathauses findet am **Mittwoch den 21. cr., abends 7 Uhr,** im Saale des „Hamburger Hofes" ein

festliches Abendessen,

das Gedeck zu 2 Mark, statt, zu welchem wir hiermit die Bürgerschaft mit der Bitte einladen, Anmeldungen zur Teilnahme Herrn Krentscher freundlichst zugehen lassen zu wollen.

Der Magistrat.
v. Bautzen.

In dem Königlichen Forstrevier Falkenhagen

sollen am

Freitag den 23. Januar 1891, von vormittags 10 Uhr ab,

in **Velten** im Kerstenschen Gasthause nachstehende Nutz- und Brennhölzer (letztere in Raummetern) öffentlich meistbietend versteigert werden:

Belauf Hohenschöpping. Totalität. **Kiefern:** 29 St. mit 25,31 fm, 363 Kloben, 124 Knüppel, 8 Stockholz.

Belauf Blockbrück. Totalität. **Eichen:** 2 Kloben. **Birken:** 1 Kloben, 27 Knüppel, 8 Reiser 1. Kl. **Aspen:** 2 Kloben, 2 Knüppel. **Weiden:** 2 Kloben. **Kiefern:** 31 St. mit 25,96 fm, 633 Kloben, 359 Knüppel, 78 Reiser 1. Kl.

Falkenhagen bei Seegefeld, den 15. Januar 1891.

Königliche Oberförsterei.

Kirchliche Anzeigen der St. Jakobi-Kirche.

2. Sonntag nach Epiphanias.
Vorm. 10 Uhr: Superint. Dr. Stürzebein.
Nachm. 2 Uhr: Prediger Schalm.

Predigt-Texte:
Vormittag Evang. Joh., K. 1, V. 43—50.
Nachmittag Evang. Joh., K. 2, V. 1—11.

Nach den Gottesdiensten wird, wie an diesem Sonntage herkömmlich, eine Kollekte für den Jerusalems-Verein eingesammelt werden.

Mittwoch den 21. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Realprogymnasiums: Bibelstunde: Pred. Schalm. (Apostelgesch., K. 21, V. 15 ff.)

Katholische Kirche.

2. Sonntag nach Epiphanie.
In Nauen um 9 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittag um 2 Uhr: Litanei und hl. Segen.

Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Mannes und Vaters, des früheren Gutsbesitzers

Ernst Wäger

aus Knoblauch, sagen wir allen, besonders dem Herrn Prediger Duchstein für die überaus trostreichen Worte und auch dem Herrn Schulzen Seefeld für das so liebevolle Entgegenkommen unsern tiefgefühltesten Dank.

Brandenburg a. H., den 15. Januar 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Agnes Wäger, geb. Gericke.
Alfred Wäger.

Verein Frohsinn.

Am Sonntag den 18. d. Mts.
feiert der Verein im Schweizerhause sein diesjähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit einem

Tanzkränzchen,

wozu alle Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Der Vorstand.

Zum Besten eines wohlthätigen Zweckes findet **am Sonntag den 18. Januar, nachm. 5 Uhr,** im Saale des „Hamburger Hofes" ein

Künstler-Konzert

unter Leitung des Komponisten Herrn **Karl Bohm** statt. Wir erlauben uns hierzu mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß Eintrittskarten à 50 Pf. beim Kaufmann Herrn **Wöllner** zu entnehmen sind.

Nauen, den 13. Januar 1891.

Dr. **Michels. A. Ringewaldt.** Pred. **Schalm.**

Kerkows Bierhalle.

Sonntag den 18. Januar, abends 8 Uhr:

Theater-Vorstellung.

Der etwaige Ueberschuß wird einer hiesigen hilfsbedürftigen Person überwiesen.

Nach dem Theater: **Tanzkränzchen.**

Landwirtschaftlicher Verein für das Havelland.

Generalversammlung

Dienstag den 20. d. Mts., nachmittags 1 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung des Kassierers.
2. Vorstandswahl.
3. Beratungen über das Stiftungsfest.
4. Referat über die am 12. Dezember v. J. stattgefundene Versammlung der Zuckerrübenbauer.
5. Ueber Tierschau.

Zu dieser Versammlung ladet mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst ein

der Vorstand.

Der landwirtschaftliche Verein für Cremmen und Umgegend

hält am

Freitag den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn Niether hierselbst eine

Generalversammlung

ab.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Protokolle der letzten Sitzungen.
2. Mitteilung eingegangener Schriftstücke.
3. Vortrag des Herrn Dr. Kierstein aus Berlin über „Wiesenkultur".
4. Besprechung über ein zu veranstaltendes Vereinsvergnügen.
5. Zahlung der rückständigen Beiträge.
6. Fragekasten.

Cremmen, im Januar 1891.

Der Vorstand.

La seconde soirée française aura lieu **lundi** prochain. **Dr. Ehlerding.**

Leihbibliothek. Rudolf Ecker, Nauen.